

Gedanken zum Predigttext für den Sonntag nach Ostern „Quasimodogeniti“

(19. April)

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jesaja 40,26-31)

Wo ist Gott, wenn man ihn braucht? Warum hat er nicht eingegriffen und verhindert, dass dieses Unheil geschieht? Damals die Deportation seines Volkes nach Babylon, heute die Coronakrise, die jetzt schon zehntausende Leben forderte und deren Ende noch nicht in Sicht ist. Oder die unzähligen persönlichen Dramen, die von der Öffentlichkeit gar nicht wahrgenommen werden. Da ist es verständlich, wenn jemand fragt: „Wo bist du, Gott? Siehst du nicht, wie es mir geht? Ist dir unser Schicksal etwa egal?“

Der Prophet beantwortet nicht die Frage nach der Ursache des Leidens. Wahrscheinlich kann kein Mensch auf diese Frage eine Antwort geben, die denjenigen befriedigt, der sie aus persönlicher Erfahrung stellt. Seine Antwort ist ein Eingeständnis: Gott können wir nicht restlos verstehen. Dazu ist der Schöpfer des Universums einfach zu groß. Aber wir können auch mit unseren ungelösten Fragen bei ihm Zuflucht finden.

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“, fragt der Prophet zurück, „Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl.“ Gott ist größer als unsere Versuche, ihn zu verstehen. Wir können nur stillstehen und die Sterne zählen und erkennen: „Kennt auch dich und hat dich lieb.“

Die „aktuelle Situation“ schlaucht uns und macht müde. Und selbst wenn sie vorbei ist, wird es immer wieder Punkte im Leben geben, an denen wir mit unserer Kraft am Ende sind. Gott ist nicht wie die Feuerwehr, die nur löscht, wenn es brennt. Es ist nicht so, dass er nur einspringt, wenn unsere eigene Kraft nicht reicht. Weil er der Schöpfer ist, gilt vielmehr grundsätzlich: Alle Kraft kommt von ihm, immer. Es ist seine Kraft, die uns erfüllt.

Gott lässt uns auffahren mit Flügeln wie Adler. Dieser Vogel mausert sich, weil Gott ihn so angelegt hat, dass sein Gefieder sich während einer kräftezehrenden Übergangsphase erneuert. Auch unsere Lebenskraft wird von Gott erneuert, an jedem Tag. Seine beflügelnde Kraft ist für uns da.



Ihr/euer Vikar Johannes Heisler